

Christmette 2019

in der Kathedrale St. Jakobus in Görlitz

Predigt von Bischof Wolfgang Ipolt

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste aus Nah und Fern!

Papst Franziskus hat am 1. Dezember zu Beginn der Adventszeit ein kleines Apostolisches Schreiben veröffentlicht mit dem Titel „Admirabile signum“ – Über die Bedeutung und den Wert der Weihnachtskrippe.

Zu Beginn heißt es dort: „Mit diesem Schreiben möchte ich die schöne Tradition in unseren Familien stützen, in den Tagen vor Weihnachten eine Krippe aufzubauen, als auch den guten Brauch, sie am Arbeitsplatz, in Schulen, Krankenhäusern, Gefängnissen, auf öffentlichen Plätzen usw. aufzustellen. In wirklich kreativem Einfallsreichtum entstehen aus den unterschiedlichsten Materialien kleine Meisterwerke, die sehr schön anzusehen sind... Ich hoffe, dass dieses Brauchtum nie vergeht; im Gegenteil, ich hoffe, dass es dort, wo es nicht mehr gepflegt wird, wiederentdeckt und neu belebt werden kann.“¹

Ich habe mich in diesem Jahr ein wenig von dieser Betrachtung der Weihnachtskrippe anregen lassen. Wir sehen sie überall in unseren Kirchen und bei vielen Menschen auch zu Hause in den Wohnungen – es kommt jetzt darauf an, dass wir die Tiefe dieses Bildes verstehen und neu die Botschaft in unser Herz nehmen, die uns dieses Bild verkündet.

Begonnen hat die Krippe mit lebendigen Menschen; der heilige Franziskus hat im Jahre 1223 zum ersten Mal das Weihnachtsgeheimnis dargestellt: Da stand eine Futterkrippe mit Heu und daneben angebunden ein Ochs und ein Esel. Figuren gab es damals noch nicht – die mitten in der Nacht herbeigeeilten Menschen aus den in der Nähe von Greccio liegenden Gehöften mit Blumen und Fackeln stellten selbst die Krippenszene dar und erlebten sie zugleich selbst. Später sind aus der ersten Weihnachtsdarstellung

¹ Admirabile signum 1

mit lebendigen Menschen und Tieren dann Figuren geworden, die zum Teil sehr kostbar gestaltet wurden, so dass sie auch von Generation zu Generation weiter vererbt werden. Mir scheint, dass der heilige Franziskus mit dieser Darstellung eines wichtigen Teils der christlichen Botschaft etwas fertig gebracht hat, was jedem Menschen sehr entgegen kommt: Man kann in der Krippe das Evangelium anschauen und berühren und nicht nur hören. Die Weihnachtskrippen – besonders die, die auf den Weihnachtsmärkten und im öffentlichen Raum aufgestellt werden – sind ein Ort der Evangelisierung. Vielen Menschen kommen vor dieser Darstellung immer wieder mit dem Geheimnis dieses Festes in Berührung oder lernen es erstmalig kennen.

Was sehen wir?

- a. In manchen Krippen gibt es viel von der Welt zu sehen. Das eigentliche Ereignis ist umgeben von einer Szenerie, die weit über den biblischen Text hinaus geht: Häuser und Straßen aus der Gegenwart, Pferdewagen und Eselskarren; manchmal stehen dort auch Menschen in der Krippenlandschaft, die nicht in der Hl. Schrift vorkommen: Bettler, verschiedene Handwerker, Musiker, spielende Kinder... und viele andere mehr. Auf diese Weise stehen Menschen mit ihrem Alltag, mit ihrem normalen Leben an der Krippe. Für sie alle ist er ja Mensch geworden, um dieses Leben zu teilen. Jesus selbst wird den Beruf des Zimmermanns erlernen. Gott kommt in die Welt – in unsere Welt – um uns hier und heute zu zeigen, wie weit Gottes Liebe reicht und wie wir dieses Leben in seiner Nachfolge meistern können. Er teilt dieses Leben mit uns – jede Krippendarstellung ist darum auch Deutung und Vertiefung des Weihnachtsgeheimnisses und des christlichen Lebens überhaupt.
- b. Wir sehen in den Krippendarstellungen immer Armut, Kleinheit, Einfachheit. Der Stall oder eine Felsengrotte sind das Bild dafür. Der Ort der Geburt ist eine Futterkrippe, ein Futtertrog (grch. φατνή; polnisch: żłób) Je höher unser Lebensstandard wird – und wir leben in einem reichen und abgesicherten Land – umso wichtiger wird dieser Blick auf die Armut von Menschen für uns, auf die Einschränkungen im Leben, die viele hinnehmen müssen und nicht zuletzt auch auf die Vielen, die auf der Flucht sind. Ich denke heute besonders an die etwa

4000 Kinder, die derzeit auf der griechischen Insel Lesbos festsitzen und deren Aufnahme in den Ländern des reichen Europas zu lange diskutiert wird und von vielen bürokratischen Regeln abhängig gemacht wird (vgl. TAGESSCHAU vom 22.12.2019). Gott kommt in Armut und Bescheidenheit in diese Welt – anspruchslos und schutzlos. Maria und Josef gehören zu den armen und einfachen Menschen. Die Weihnatskrippe ist kein Palast und kein 5-Sterne-Hotel – sie ist ein Ort der Zuflucht, für diejenigen, die man in der Herberge nicht aufnehmen wollte. Armut schändet nicht – aber Armut kann ausgrenzen und zu einer Lebenslast werden. Darum gehört zum Weihnachtsfest in Deutschland auch immer die Kollekte für ADVENIAT – das Hilfswerk für Südamerika. Wir teilen mit unseren Schwestern und Brüdern in diesem ärmeren Kontinent. Aber der Blick in den armen Stall von Betlehem in unseren Weihnatskrippen lehrt uns auch, die Armut bei uns zu sehen und nicht daran vorbei oder darüber hinweg zu schauen. Sie ist vielleicht verborgener als in anderen Ländern, aber es gibt sie. Weihnachten lehrt uns, sich den Blick dafür zu bewahren und Not zu lindern, wo es möglich ist.

- c. Zur Krippe gehören auch die Figuren, die erst später dazu gestellt werden: die heiligen drei Könige, die von weit her kommen und nach dem Kind suchen. Sie sind umgetrieben von einer tiefen Sehnsucht. Es sind Fremde aus einem fernen Land. Doch sie werden sie Anbetern des Kindes. Ihnen werden die Augen geöffnet für das Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Die Weisen aus dem Orient erinnern uns daran, dass manche Menschen weite Wege unternehmen müssen, um Gott zu finden. Der Glaube wird heutzutage vielen nicht „in die Wiege gelegt“. Manche machen sich selbst auf den Weg zu Christus, manchmal begleitet durch einen Ehepartner oder Freunde oder auch ganz allein... Auch in unseren Gemeinden sind Frauen und Männer, die Suchende waren wie die heiligen drei Könige und dann in der Taufe zu Jesus gefunden haben. Ihr Glaubensweg steht in diesen Krippenfiguren der heiligen drei Könige vor meinem Auge.

d. Vollständig ist die Weihnachtskrippe aber erst, wenn wir die Figur des Jesuskindes hineinlegen – dann beginnt „gleichsam das Herz der Krippe zu schlagen“.² Wir bauen die Krippen auf – wegen dieses Kindes; wir verwenden unsere ganze Liebe und Pflege der manchmal sehr kostbaren Figuren nur wegen dieses kleinen Kindes. Es geht um diese einzige Figur, die für einen gläubigen Menschen den unendlichen Gott zeigt und uns ganz nahe kommen lässt. So offenbart er sich – in der Zerbrechlichkeit, Verletzlichkeit und Schwachheit eines Kindes. Das ist einmalig und außergewöhnlich. Das macht jedes Kind zu einer Erinnerung an dieses eine Kind von Betlehem. Das macht jedes Kind im Mutterleib unendlich wertvoll und kostbar, weil es bei seiner Geburt ein Abglanz des Kindes ist, dessen Geburtstag wir heute feiern. Seitdem Gott *diesen* Weg in die Welt gewählt hat, dürfen wir in jedem frohen Kindergesicht IHN erkennen und IHN lieben lernen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir wollen jetzt, nachdem wir das Bild der Weihnachtskrippe tiefer angeschaut und verstanden haben, in einer kleinen Prozession feierlich das „Herz“ – die Mitte der Krippe – das Jesuskind hineintragen. Einige Ministranten und Vertreter der Gemeinde werden das für uns alle tun – wir begleiten diesen Weg mit zwei Strophen des alten Liedes „Ihr Kinderlein kommet...“ (GL 248 – Str. 4+5). Diese beiden Strophen sind unsere Antwort auf das, was Gott an der Welt heute tut. Geben wir ihm diese Antwort – nicht nur in dieser Heiligen Nacht, sondern mit unserem ganzen Leben. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

² Ebd., 8